

Russische Studenten besuchen „Ort des Terrors“

Angehende Journalisten gehen Frage der Integration von Aussiedlern nach – Positive Erfahrungen gemacht

Von Hubert Kulgemeyer

Cloppenburg – Auf Internet-Seiten deutscher Zeitungen und Magazine (unter anderem „Spiegel“) hatten sie gelesen, dass Cloppenburg ein „Ort des Terrors“ sei und hier ein regelrechter Krieg zwischen Einheimischen und Aussiedlern herrsche. Jetzt sind Studenten aus Tomsk nach Cloppenburg gekommen, um sich ein Bild vom Leben der Aussiedler zu machen und der Frage der Integration nachzugehen.

Ekaterina Andreyasheva und Tatjana Marschanskich studieren an der Universität Tomsk in Sibirien Journalistik. Seit einigen Jahren arbeitet die russische Universität mit der Hochschule für Musik und Theater in Hannover zusammen. Es gibt regelmäßig gegenseitige Austausche von Studenten und Dozenten. So war der Diplom-Journalist Kurt Neubert vom Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung der Hochschule Hannover schon mehrfach als Gastdozent an der Universität im rund 6000 Kilometer entfernten Tomsk tätig. In einer Kooperation beider Institute entstand bereits eine DVD über Deutsche in Sibirien.

Derzeit weilen vier Dozenten und vier Journalistikstudenten aus Tomsk in Hannover, um sich über die Situation der Russlanddeutschen zu informieren, die nach Deutschland übersiedelt sind. Und für den gebürtigen Cloppenburger Kurt Neubert lag es auf der Hand, mit den russischen Studenten eine „Hochburg“ der Aussiedler in Deutschland, nämlich seine Heimatstadt, zu besuchen.

Die beiden jungen Studentinnen aus Tomsk besuchten gestern unter anderem die Kunstschule



Diskutieren über Fragen der Integration von Aussiedlern in Cloppenburg: Kurt Neubert von der Hochschule für Musik und Theater in Hannover, Dolmetscherin Olja Yassenovskaya, Ekaterina Andreyasheva, „Bubi“ Ostendorf und Tatjana Marschanskich (von links).
Foto: Hubert Kulgemeyer

Schewe in Cloppenburg, wo ihnen Albert Schewe und einige weitere Aussiedler Rede und Antwort standen. Schewe, der vor elf Jahren übersiedelt war, war zunächst als Arbeiter beschäftigt. Als er entlassen wurde, weil er „zu alt“ war, gründete er gemeinsam mit seiner Frau, einer Grundschullehrerin, die Kunstschule. „Wir haben uns selbst geholfen und fühlen uns hier sehr wohl“, sagten sie den Studentinnen.

Nur Positives über Aussiedler hörten die beiden angehenden Journalistinnen auch von „Bubi“

Ostendorf. Der Inhaber von „Bubis Spezi-Shop“ beschäftigt seit Jahren Aussiedlerinnen und ist bislang immer gut damit gefahren. „Ich kann nichts Negatives sagen“, meinte Ostendorf.

Bei Erwin Dierks von der Diakonie informierten sich die russischen Studentinnen über die Integrationsbemühungen der verschiedensten Institutionen in Cloppenburg.

„Das Bild, das in unserer Heimat von Cloppenburg herrscht, haben wir hier nicht gesehen“, zogen die jungen Studentinnen ein

erstes Fazit. Über ihren Besuch in Cloppenburg werden sie in der Tomsker Zeitung und im Internet berichten.

Gute Erfahrungen in Deutschland hat auch der 21-jährige Dimitrij Tschechowskoj gesammelt. Er war als Kind mit seinen Eltern nach Deutschland ausgewandert, jetzt aber nach Tomsk zurückgekehrt, um an der dortigen Universität zu studieren. Er schreibt über seine Eindrücke in Deutschland: „Die ersten drei Wochen in der Schule habe ich nichts gesagt. Alle haben über mich gelacht. Dann

kam ein Klassenkamerad auf mich zu und grüßte mich. Seitdem sind wir die besten Freunde“. Jetzt habe er zwei Heimatländer und liebe beide. „Deutschland bietet tolle Kinos, Fast-Food-Ketten und Fußballplätze. In Russland ist das Leben einfacher. Man kann leichter mit den Menschen umgehen“.

Das ist in Cloppenburg offensichtlich aber auch nicht schwierig. „Wir sind hier sehr freundlich aufgenommen worden“ sagten die beiden jungen Studentinnen aus Tomsk.